

Protokoll der öffentlichen Sitzung des Beirates Hemelingen

Sitzungstag:	Sitzungsbeginn:	Sitzungsende:	Sitzungsort:
18.12.2025	19:00 Uhr	20:50 Uhr	Bürgerhaus Hemelingen Godehardstraße 4 Sitzungssaal (großer Anbau)

Anwesend:

Vom Ortsamt

Marc Liedtke
Severine Husen
Frederik Hoffmann

Vom Beirat die Mitglieder

Berfin Ataç
Kerstin Biegemann
Jens Dennhardt
Heinz Hoffhenke
Hans-Peter Hölscher
Uwe Jahn
Yunas Kaya
Dr. Christian Kornek
Elisabeth Laß
Waltraut Otten
Sebastian Springer
Ingo Tebje
Christa Wilke
Reinhard Zwilling

Von der Senatskanzlei

Holger Ilgner
Michael Harjes

TOP 1: Begrüßung und Feststellung der Beschlussfähigkeit

TOP 2: Genehmigung der Tagesordnung

TOP 3: Erläuterung des Verfahrens zur Wahl der Ortsamtsleiterin / des Ortsamtsleiters

TOP 4: Bestimmung einer Zählkommission

TOP 5: Vorstellung der Bewerberinnen und Bewerber

Sitzungsunterbrechung

TOP 6: Wahl der Ortsamtsleiterin oder des Ortsamtsleiters durch den Beirat

TOP 7: Feststellung des Wahlergebnisses durch die Zählkommission

TOP 8: Verschiedenes

TOP 1: Begrüßung und Feststellung der Beschlussfähigkeit

Herr Ilgner stellt sich und Herrn Harjes von der Senatskanzlei vor und begrüßt die Mitglieder des Beirates Hemelingen zur Wahl einer Ortsamtsleitung. Er dankt den Bewerber:innen, dass sie sich heute öffentlich vorstellen werden.

Herr Ilgner weist darauf hin, dass die Sitzung nicht digital übertragen wird. Die Sitzung wird zum Zweck der Dokumentation aufgezeichnet. Aufzeichnungen und Fotos durch das Publikum sind nicht gestattet.

Herr Ilgner stellt fest, dass 14 Beiratsmitglieder anwesend sind, damit ist der Beirat beschlussfähig.

TOP 2: Genehmigung der Tagesordnung

Die Tagesordnung wird ohne Änderungen und/oder Ergänzungen genehmigt. (einstimmig)

TOP 3: Erläuterung des Verfahrens zur Wahl der Ortsamtsleiterin / des Ortsamtsleiters

Seit August läuft der Prozess, in dem der Beirat Hemelingen gemeinsam mit der Senatskanzlei und der Abwesenheitsvertretung der Ortsamtsleitung die Wahl für die Ortsamtsleitung Hemelingen vorbereiten. Es sind auf die Stellenausschreibung acht Bewerbungen eingegangen. Drei Bewerber:innen wurden vom Beirat eingeladen. Heute werden sich Frau **Sevda Atik**, Frau **Clarissa Dennerlein** und Herr **Jörn Hermening** dem Beirat vorstellen.

Nach den einleitenden Erläuterungen verlassen die Bewerber:innen mit Severine Husen den Sitzungssaal. Anschließend wird eine Zählkommission gebildet. Die Kandidat:innen werden dann einzeln aufgerufen und erhalten 20 Minuten Redezeit, um auf die neun vorbereiteten Fragen zu antworten. Alle Kandidat:innen erhalten aus Gründen der Vergleichbarkeit die gleichen Fragen.

Es werden zwei Fragen aus dem Publikum zugelassen. Nach 15 Minuten wird von der Sitzungsleitung ein Hinweis auf die verbleibende Zeit gegeben.

Nach den drei Vorstellungen wird die Sitzung unterbrochen und der Beirat kann sich für eine Beratung zurückziehen. Anschließend folgt die Abgabe der Stimmen durch die Mitglieder des Beirates sowie die Auszählung und Verkündung des Ergebnisses durch die Zählkommission. Gewählt ist, wer die Mehrheit der Stimmen erreicht. Bei 14 Beiratsmitgliedern sind folglich acht Stimmen erforderlich, insofern es keine Enthaltungen gibt. Sollte es kein eindeutiges Ergebnis geben, wird der Wahlgang maximal zwei Mal wiederholt. Sollte es auch dann kein Ergebnis geben, wird die Wahl abgebrochen und der Prozess beginnt mit der Ausschreibung der Stelle erneut.

Die Bewerber:innen stellen sich in alphabetischer Reihenfolge vor. Frau Atik stellt sich als erstes vor, Frau Dennerlein folgt als zweites und Jörn Hermeing als drittes. Alle drei verlassen mit Frau Husen den Sitzungssaal.

TOP 4: Bestimmung einer Zählkommission

Für die Besetzung der Zählkommission werden Dirk Bülow, Revierleiter des Polizeireviers Hemelingen und Jana Hoffhenke, aus dem Vorstand der Stadtteilstiftung Hemelingen vorgeschlagen.

TOP 5: Vorstellung der Bewerberinnen und Bewerber

Herr Ilgner fragt Frau Atik, ob sie noch Fragen zum Ablauf hat, was diese verneint.

1. Stellen Sie bitte sich und Ihren bisherigen beruflichen Werdegang vor und erläutern Sie Ihre Motivation, sich auf die Stelle der Ortsamtsleitung zu bewerben.

Frau Atik stellt sich vor und erläutert ihre Motivation für die Bewerbung und verweist dabei auf ihre langjährige Verwaltungserfahrung. Sie habe insgesamt rund zehn Jahre in der öffentlichen Verwaltung gearbeitet, unter anderem bei der Senatorin für Soziales sowie in der Zentralstelle für die Verwirklichung der Gleichberechtigung der Frau (ZGF). Auch die aktuellen gesellschaftlichen und politischen Entwicklungen hätten sie in ihrer Entscheidung bestärkt, sich auf die ausgeschriebene Stelle zu bewerben.

Sie führt aus, dass sie ihre fachlichen Kenntnisse und ihre persönliche Energie gezielt in die Arbeit im Stadtteil einbringen wolle. Dabei sei es ihr ein besonderes Anliegen, nah an den Menschen zu arbeiten, den Austausch mit unterschiedlichen Akteurinnen und Akteuren zu suchen und Entscheidungsprozesse im Alltag der Bürgerinnen und Bürger aktiv zu unterstützen. Ihre Arbeitsweise beschrieb sie als partizipativ und dialogorientiert.

Inhaltlich benennt Frau Atik insbesondere die Themen Gleichstellung, Antidiskriminierung und Migration als zentrale Schwerpunkte ihres beruflichen Engagements. Sie äußerte den Wunsch, entsprechende Prozesse gemeinsam mit Trägern, Initiativen und zuständigen Institutionen zu begleiten und weiterzuentwickeln.

2. Wie können Sie gewährleisten, dass Sie im Amt politisch neutral agieren?

Frau Atik führt aus, dass sie sich ehrenamtlich engagierte und politisch neutral sowie parteilos sei. Sie sei in zwei Vereinen aktiv und bringe sich dort kontinuierlich ein. Dieses Engagement verstehe sie als Möglichkeit, durch konkrete und positive Arbeit Einfluss zu nehmen und gesellschaftliche Prozesse konstruktiv mitzugestalten.

Darüber hinaus betont sie, dass ihr eine enge Anbindung an die Lebensrealitäten der Menschen besonders wichtig sei. Sie interessiere sich dafür, wie politische Entscheidungen tatsächlich zustande kämen, wie sie sich im Alltag auswirkten und wie diese Prozesse für Bürgerinnen und Bürger nachvollziehbarer und zugänglicher gestaltet werden könnten.

3. Tempo 30 flächendeckend? Wie stehen Sie dazu?

Frau Atik führt aus, dass sie in der angesprochenen Fragestellung keine eindeutige „Lieblingsseite“ habe. Sie schilderte ihre persönliche Situation als alleinerziehende Mutter, die im Alltag auf ein Auto angewiesen sei, und machte damit eine bestehende Ambivalenz deutlich. Zugleich betont sie, dass sie die Interessen von Radfahrenden nachvollziehen könne und den Ausbau des Radverkehrs grundsätzlich als sinnvoll im Hinblick auf Klimaschutz und die Reduzierung des ökologischen Fußabdrucks erachte.

Gleichzeitig verweist sie darauf, dass Bremen auch ein Industriestandort sei und unterschiedliche, teils widerstreitende Interessen berücksichtigt werden müssten. Sie macht deutlich, dass sie sich nicht in der Rolle sehe, diese Zielkonflikte allein zu entscheiden oder zu verantworten. Vielmehr halte sie es für erforderlich, solche Fragestellungen in einem partizipativen Prozess zu bearbeiten.

In diesem Zusammenhang hebt Frau Atik die Bedeutung transparenter Entscheidungswege hervor. Sie äußert den Anspruch, entsprechende Prozesse offen und nachvollziehbar zu gestalten und den Beirat dabei unterstützend zu begleiten, sodass unterschiedliche Perspektiven eingebunden und gemeinsam tragfähige Lösungen entwickelt werden könnten.

4. Wie stellen Sie sich die Zusammenarbeit mit dem Beirat Hemelingen vor? Welche Erfahrungen bringen Sie mit, um die Zusammenarbeit mit den Beiratsmitgliedern erfolgreich zu gestalten?

Frau Atik stellt ihre fachliche Qualifikation als Sozialwissenschaftlerin dar und führt aus, dass sie methodisch arbeite sowie über ausgeprägte analytische Kompetenzen verfüge. Sie verfüge über umfangreiche Erfahrungen in den Bereichen Mediation, Konzepterstellung und Prozessbegleitung.

Darüber hinaus berichtet sie von der Leitung mehrerer Bundesprojekte, unter anderem mit dem thematischen Schwerpunkt Frauen und Flucht. In diesem Zusammenhang habe sie auch an der Entwicklung eines Konzepts für Übergangswohnheime mitgewirkt. Ergänzend führt sie aus, dass sie einen Beirat für Migrantinnen mitgegründet habe.

Abschließend betont Frau Atik, dass ihr fachlicher Ansatz grundsätzlich partizipativ angelegt sei und auf transparente, nachvollziehbare Prozesse abziele.

5. Wie unterstützen Sie die Informationsrechte des Beirates und wie stellen Sie die Informationen über die Sachstände an den Beirat sicher?

Frau Atik führt aus, dass es ihr ein zentrales Anliegen sei, den Beirat organisatorisch zu stärken und dessen Beschlüsse konsequent nach außen zu vertreten. Sie verweist auf ihre über einen Zeitraum von rund zehn Jahren aufgebauten belastbaren Netzwerke und betont, dass sie mit Förderlogiken sowie dem Umgang mit knappen finanziellen und personellen Ressourcen vertraut sei. In diesem Zusammenhang habe sie gelernt, Prozesse und Vorhaben realistisch einzuschätzen und praktikable Lösungen zu entwickeln.

Sie hebt hervor, dass sie eine klare und transparente Kommunikation bevorzuge und über gute Kenntnisse der Verwaltungsstrukturen verfüge. Auch das Thema Digitalisierung sei ihr vertraut und Teil ihrer bisherigen Arbeit. Gleichzeitig äußerte sie eine grundsätzlich abwägende Haltung gegenüber digitalen Formaten: Sie sehe sich selbst nicht als ausgesprochene Befürworterin der Digitalisierung, erkenne jedoch deren Vorteile und Potenziale für die Gremienarbeit und Verwaltungsabläufe an.

Vor diesem Hintergrund äußert Frau Atik den Wunsch, gemeinsam mit dem Beirat neue Formate zu erproben und weiterzuentwickeln. In diesem Zusammenhang stellte sie die Frage, wie der Beirat derzeit digital aufgestellt sei, um darauf aufbauend mögliche Weiterentwicklungen prüfen zu können.

6. Hemelingen besteht aus 5 Ortsteilen: Arbergen, Hastedt, Hemelingen, Mahndorf und Sebaldsbrück. Welche Ideen haben sie, um die Ortsteile stärker zu integrieren und noch mehr Gemeinsamkeit herzustellen?

Frau Atik führt aus, dass die fünf Ortsteile aus ihrer Sicht von außen betrachtet nur wenige offensichtliche Gemeinsamkeiten aufwiesen. Die Ortsteile seien jeweils eigenständig geprägt, verfügten über spezifische Stärken und stünden zugleich vor unterschiedlichen Herausforderungen. Sie verwies unter anderem auf Industrieflächen sowie auf den Neubau von Gewerbe als prägende Faktoren einzelner Ortsteile.

Vor diesem Hintergrund betont Frau Atik die Notwendigkeit eines zentralen Ortes, an dem unterschiedliche Themen und Akteurinnen und Akteure zusammengeführt werden könnten.

Dabei stellte sie ausdrücklich klar, dass ein solcher Ort nicht in Form eines Einkaufszentrums gedacht sein solle. Zentrale Handlungsfelder sehe sie insbesondere in den Bereichen Arbeitsmarkt und Bildung, die für den Stadtteil Hemelingen von hoher Bedeutung seien.

Darüber hinaus spricht sie weitere thematische Schwerpunkte an, darunter Städtebau, Migration sowie die Zusammenarbeit mit relevanten Institutionen. Sie regte an, Zielgruppen und Themen stärker zusammenzudenken und verwies in diesem Zusammenhang auf die Idee eines Bildungscampus. Besondere Aufmerksamkeit solle dabei sowohl jungen Menschen als auch älteren Einwohnerinnen und Einwohnern gelten. Weitere wichtige Aspekte seien der Schutz vor Gewalt, Barrierefreiheit, eine angemessene Beleuchtung sowie die Sauberkeit öffentlicher Bereiche.

Frau Atik betont abschließend, dass sie diese Fragestellungen gerne weiter vertiefen und gemeinsam erörtern würde. Sie sprach sich dafür aus, Ideen thematisch und zielgruppenorientiert zu ordnen und diesen Prozess partizipativ zu gestalten.

7. Welche Ideen haben Sie, um die Lebensqualität der Menschen in den fünf Ortsteilen (weiter) zu verbessern? Das Nebeneinander von Gewerbe und Wohnen im Stadtteil ist leider nicht immer einfach.

Frau Atik führt aus, dass sie sich auch ehrenamtlich intensiv mit dem Thema Lebensqualität befasst habe. Sie verweist beispielhaft auf niedrigschwellige, alltagsnahe Aspekte wie saubere und zugängliche Toiletten sowie die Verfügbarkeit von Trinkwasser im öffentlichen Raum. Gleichzeitig betont sie, dass Lebensqualität nur schwer messbar sei und regte an, gemeinsam geeignete Indikatoren zu entwickeln, um Fortschritte und Bedarfe besser erfassen zu können.

Als weitere relevante Themen nennt sie unter anderem Begrünung, Baumpflanzungen, sauberes Trinkwasser, allgemeine Sauberkeit sowie die Qualität und Ausstattung von Parkanlagen und Spielplätzen. In Bezug auf das Nebeneinander von Gewerbe und Wohnen macht sie deutlich, dass dieses Spannungsfeld komplex sei und häufig durch bürokratische Rahmenbedingungen zusätzlich erschwert werde. Die bestehenden Strukturen bezeichnet sie grundsätzlich als gut, äußerte jedoch den Wunsch, diese weiterzuentwickeln und zu verbessern.

Frau Atik stellt klar, dass sie sich nicht als alleinige Expertin für wohnungsbezogene Fragestellungen sehe. Sie betont die Notwendigkeit, differenziert nach Zielgruppen zu schauen und dabei insbesondere auch die Bedürfnisse von Menschen mit Behinderungen mitzudenken.

8. Was halten Sie für geeignete Instrumente, um dem gestiegenen Interesse an Partizipation der Bevölkerung und Beteiligung von Akteuren im Stadtteil zu begegnen? Wie glauben Sie, lassen sich solche Gruppen wie Jugendliche und Migranten erreichen, die sich bisher wenig oder gar nicht beteiligt haben?

Frau Atik führt aus, dass sie selbst über umfangreiche Erfahrung mit unterschiedlichen Beteiligungsformaten verfüge. Sie betont, dass es zunächst einer sorgfältigen Analyse bedürfe, da es weder „die Jugendlichen“ noch „die Migrantinnen und Migranten“ als homogene Gruppe gebe. Vielmehr handele es sich um sehr heterogene Zielgruppen, die jeweils unterschiedliche Zugänge und Anspracheformen erforderten.

Sie verweist auf ihr fachliches Wissen und ihre praktische Erfahrung in der Ansprache von Menschen mit Migrationsgeschichte. Dabei hebt sie hervor, dass es sinnvoll sei, relevante Themen von Religionsgemeinschaften aufzugreifen und insbesondere migrantische Frauen und Mütter gezielt anzusprechen, um Partizipation zu ermöglichen und zu stärken.

Im Hinblick auf Jugendliche verweist Frau Atik auch auf ihre eigene Lebenssituation als alleinerziehende Mutter. Sie betont, dass Beteiligung niedrigschwellig gestaltet und Hemmnisse abgebaut werden müssten. Erfahrungen aus der Corona-Zeit hätten gezeigt, wie wichtig transparente Verfahren, verlässliche Informationen und flexible Beteiligungsformate seien. Jugendliche ließen sich insbesondere über bestehende Strukturen wie Schulen und Vereine erreichen.

Abschließend führt Frau Atik aus, dass auch Impulse aus der Verwaltung wichtig seien, um aufzuzeigen, in welchen Bereichen Beteiligung konkret benötigt werde. Auf dieser Grundlage könnten passgenaue Formate entwickelt und gezielt eingesetzt werden.

9. Der Beirat möchte Ideen erarbeiten, wohin sich Hemelingen in den nächsten 15-20 Jahren entwickeln könnte. Wie sehen ihre Ideen zum Thema Stadtteilentwicklung Hemelingen aus?

Frau Atik führt aus, dass sie sich im Rahmen der langfristigen Stadtteilentwicklung insbesondere für die Themen Bildung und Arbeitsmarkt starkmachen wolle, jeweils mit einem klaren Fokus auf soziale Fragestellungen. Sie betont, dass der demokratische Wandel nicht zu unterschätzen sei und frühzeitig in entsprechende Entwicklungsüberlegungen einbezogen werden müsse.

In diesem Zusammenhang hebt sie die Bedeutung vielfältiger und zielgruppenspezifischer Partizipationsmöglichkeiten hervor, insbesondere für Jugendliche. Darüber hinaus regt sie an, auch solche Gruppen und Themen stärker in den Blick zu nehmen, die für die wirtschaftliche Entwicklung des Stadtteils von Bedeutung seien.

Ergänzend nennt Frau Atik die Querschnittsthemen Antidiskriminierung sowie die Beteiligung von Migrantinnen und Migranten und Jugendlichen als zentrale Bestandteile einer zukunftsorientierten Stadtteilentwicklung. Diese Aspekte sollten aus ihrer Sicht dauerhaft und strukturell in entsprechende Prozesse integriert werden.

Herr Ilgner dankt Frau Atik für ihre Ausführungen. Frau Atik verlässt den Raum und Frau Dennerlein wird in den Sitzungssaal hineinbegleitet.

Herr Ilgner fragt Frau Dennerlein, ob sie noch Fragen zum Verfahren hat, was diese verneint.

1. Stellen Sie bitte sich und Ihren bisherigen beruflichen Werdegang vor und erläutern Sie Ihre Motivation, sich auf die Stelle der Ortsamtsleitung zu bewerben.

Frau Dennerlein, 42 Jahre alt, stellt zunächst ihren beruflichen Werdegang dar. Sie studierte in Bremen Soziologie, Arbeitswissenschaft sowie Erziehungswissenschaften. Ihren Berufseinstieg fand sie über einen Bildungsträger im Bereich der Berufshilfe und war anschließend für einen großen niedersächsischen Bildungsträger tätig. Dort setzte sie verschiedene Projekte der Jugendhilfe um, insbesondere jugendvorbereitende Bildungsmaßnahmen für Jugendliche mit Lernbehinderungen sowie für Jugendliche ohne sprachliche Einschränkungen.

Im weiteren Verlauf wechselte Frau Dennerlein in den öffentlichen Dienst der Stadt Oldenburg, wo sie die Leitung des Bereichs Übergangsmanagement Schule – Beruf

übernahm. Der Bereich umfasste zum Zeitpunkt ihres Amtsantritts 23 Mitarbeitende, überwiegend Sozialpädagoginnen, die im Rahmen des Case Managements mit Schülerinnen und Schülern sowie deren Eltern arbeiteten. Inhaltliche Schwerpunkte lagen sowohl auf der Vermeidung von Schulabsentismus – einschließlich der Zuständigkeit für Schulverweigerung, Bußgeldverfahren und Ordnungswidrigkeiten – als auch auf der Jugendberufshilfe. In diesem Zusammenhang war Frau Dennerlein unter anderem für die Beantragung und Umsetzung zahlreicher Förderprogramme verantwortlich, insbesondere aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds sowie aus Bundes- und kommunalen Mischfinanzierungen. Die Projekte waren teilweise stark stadtteilbezogen ausgerichtet und zielten auch auf die Stärkung der Quartiere ab.

Ein weiterer wesentlicher Bestandteil ihrer Tätigkeit war die Netzwerkarbeit. Frau Dennerlein übernahm die Geschäftsführung des Netzwerks „Übergang Schule – Beruf“, in dem unter anderem Schulleitungen, Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter, Vertreterinnen und Vertreter der Kammern (Handwerkskammer, Industrie- und Handelskammer), der Agentur für Arbeit sowie des Jobcenters vertreten waren. Zudem wirkte sie am Aufbau der Jugendberufsagentur mit und brachte hierbei insbesondere die Perspektive des SGB VIII ein.

Anschließend wechselte Frau Dennerlein in den Dienst des Landes Bremen, in die Abteilung Arbeit, Referat Arbeitsförderung. Dort übernahm sie die Abschnitsleitung und wechselte damit von der Rolle der Antragstellerin in die Rolle der Zuwendungsgeberin. Sie war verantwortlich für die Umsetzung des Landesprogramms zur Förderung von Menschen in Langzeitarbeitslosigkeit („LAZLO“) mit einem Gesamtvolumen von rund 42 Mio. Euro über einen Zeitraum von vier Jahren. Darüber hinaus war sie an der Umsetzung von Teilen des Klimafonds sowie an der Abwicklung des Programms „Perspektive Arbeit“ beteiligt.

Frau Dennerlein erläutert die Gründe für ihre spätere Kündigung. Zum Zeitpunkt der Übernahme der Abschnitsleitung befand sich der Bereich in einem stark belasteten Zustand, mit erheblichen Personalengpässen und einem deutlichen Bearbeitungsstau. Der Abschnitt musste nahezu vollständig neu aufgebaut werden. Nach dem Eintritt ihrer Vorgesetzten in den Ruhestand wurde die vorherige Stelleninhaberin zu deren Nachfolgerin ernannt, was im Vorfeld bereits zu Spannungen geführt hatte und von Frau Dennerlein als überraschend empfunden wurde.

Neben diesen strukturellen Aspekten führte Frau Dennerlein auch inhaltliche Gründe für ihren Weggang an. Im Vergleich zu ihrer Tätigkeit bei der Stadt Oldenburg empfand sie den Gestaltungsspielraum in Bremen als deutlich eingeschränkt. Während sie zuvor Projekte eigenständig konzipieren und steuern konnte, war ihre Rolle im Land Bremen auf die operative Umsetzung beschränkt, ohne eigene Entscheidungskompetenzen bei Bescheiderteilungen oder repräsentativen Aufgaben.

Nach ihrer Kündigung absolvierte Frau Dennerlein eine Weiterbildung im Bereich Supervision und entwickelte ein Seminar zum Thema „Gewaltfreie Kommunikation“, das sie über ein Fortbildungszentrum anbot und durchführte. Aktuell ist sie als Fachreferentin für die Regionalleitung eines großen Kinder- und Jugendhilfeträgers tätig. Die Regionalleitung ist für Einrichtungen in Bremen, Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen zuständig. Frau Dennerlein ist bei der Geschäftsstelle in München angestellt; das Arbeitsverhältnis ist befristet und endet im laufenden Jahr.

2. Wie können Sie gewährleisten, dass Sie im Amt politisch neutral agieren?

Frau Dennerlein führt aus, dass sie keiner politischen Partei angehört und ihre aktuelle politische Haltung keiner konkreten Partei zugeordnet werden könne. Vor diesem Hintergrund sehe sie für sich keine Möglichkeit, politische Prozesse gezielt im parteipolitischen Sinne zu beeinflussen.

Zur Verdeutlichung ihrer Arbeitsweise schildert sie ein Beispiel aus ihrer beruflichen Praxis. Sowohl in von ihr geleiteten Teamsitzungen als auch in durchgeführten Kursen habe sie regelmäßig das Feedback erhalten, dass es ihr gelinge, Diskussionen bewusst zuzulassen und unterschiedliche Positionen zu Wort kommen zu lassen. Zugleich interveniere sie im passenden Moment steuernd, strukturiere die Diskussion und fasse die Ergebnisse zusammen. Ziel sei es dabei stets, zu tragfähigen Lösungen zu gelangen oder diese gemeinsam mit den Beteiligten zu erarbeiten.

3. Tempo 30 flächendeckend? Wie stehen Sie dazu?

Frau Dennerlein betont, dass für sie in entsprechenden Fragestellungen zunächst maßgeblich sei, wie die Haltung des zuständigen Beirats ausfalle. Sie macht deutlich, dass sie ihr eigenes Handeln nicht losgelöst von den politischen Gremien verstehe, sondern dieses eng an deren Willensbildung ausrichten würde.

Grundsätzlich sehe sie ihre Aufgabe darin, die Interessen und Wünsche der Bürgerinnen und Bürger zu vertreten. Gleichzeitig stellte sie klar, dass dies nicht im Alleingang geschehen könne oder solle. Vielmehr sei es ihr wichtig, den Beirat aktiv einzubeziehen, dessen Positionen einzuholen und gemeinsam zu klären, welche Anliegen und Zielsetzungen vertreten werden sollen. Auf dieser Grundlage würde sie die abgestimmten Interessen nach außen vertreten und entsprechend umsetzen.

4. Wie stellen Sie sich die Zusammenarbeit mit dem Beirat Hemelingen vor? Welche Erfahrungen bringen Sie mit, um die Zusammenarbeit mit den Beiratsmitgliedern erfolgreich zu gestalten?

Frau Dennerlein knüpft inhaltlich an ihre vorherige Antwort an und erläutert ihr Rollenverständnis im Umgang mit dem Beirat. Sie vergleicht die Zusammenarbeit mit dem Gremium mit einer Teamsitzung, deren Ziel es sei, gemeinsam tragfähige Ergebnisse zu erarbeiten. Der Beirat werde dabei als Gruppe mit unterschiedlichen Sichtweisen verstanden, in der es selbstverständlich zu Diskussionen und Meinungsverschiedenheiten komme.

Ihre Aufgabe sehe sie darin, diese Diskussionen aufmerksam zu begleiten, Beiträge zu strukturieren, Zwischenergebnisse zusammenzufassen sowie mögliche Lösungsoptionen aufzuzeigen. Auf dieser Grundlage sollen gemeinsam Lösungen für die jeweils behandelten Themen entwickelt werden.

Als entsprechende Erfahrung verweist Frau Dennerlein zum einen auf die von ihr geleiteten Teamsitzungen, zum anderen auf ihre Tätigkeit als Geschäftsführerin des Netzwerks „Übergang Schule – Beruf“. In diesem Rahmen habe sie sich regelmäßig in einer vergleichbar großen Runde mit verschiedenen Akteurinnen und Akteuren getroffen. Dort habe sie die Maßnahmen und Aktivitäten der Kooperations- und Netzwerkpartner koordiniert und auf die übergeordnete Gesamtstrategie der Jugendberufshilfe der Stadt Oldenburg abgestimmt. Eine ähnliche Vorgehensweise könne sie sich auch für die Zusammenarbeit mit dem Beirat vorstellen.

5. Wie unterstützen Sie die Informationsrechte des Beirates und wie stellen Sie die Informationen über die Sachstände an den Beirat sicher?

Frau Dennerlein führt aus, dass sie die Funktion der Ortsamtsleitung klar als Schnittstellenposition verstehe. Diese liege zwischen der politischen Ebene, insbesondere dem Beirat, und der Verwaltung, namentlich der Senatskanzlei sowie der Kommunalverwaltung der Stadt Bremen. In dieser Rolle gehe es einerseits darum, Themen, Anliegen und Beschlüsse des Beirats in die Verwaltung zu tragen. Andererseits erhalte sie

vonseiten der Verwaltung Informationen, fachliche Vorgaben und Rahmenbedingungen, die für die Arbeit vor Ort erforderlich seien und entsprechend weiterzugeben seien.

Sie beschreibt diese vermittelnde Funktion als zentralen Bestandteil der Aufgabe und zieht einen Vergleich zu ihrer derzeitigen Tätigkeit als Fachreferentin. Auch dort nehme sie eine Schnittstellenrolle ein, indem sie zwischen den Abteilungen der Geschäftsstelle in München und den Einrichtungen in der Region vermittele. Vonseiten der Geschäftsstelle gebe es strategische Vorstellungen und fachliche Vorgaben zur Weiterentwicklung bestimmter Angebote. Ihre Aufgabe bestehe darin, die Regionalleitung dabei zu unterstützen, die einzelnen Einrichtungen so aufzustellen, dass sie diesen Vorgaben gerecht werden können, wobei jede Einrichtung aufgrund unterschiedlicher Ausgangsbedingungen individuell betrachtet werden müsse.

Gleichzeitig fungiere sie auch in umgekehrter Richtung als Ansprechpartnerin für die Einrichtungen. Deren Bedarfe, Herausforderungen und Anliegen trage sie in die zuständigen Abteilungen der Geschäftsstelle, vertrete diese dort und wirke darauf hin, dass entsprechende Lösungen gefunden werden. Eine vergleichbare Ausgestaltung dieser Schnittstellenfunktion könne sie sich auch für die Tätigkeit als Ortsamtsleitung gut vorstellen.

6. Hemelingen besteht aus 5 Ortsteilen: Arbergen, Hastedt, Hemelingen, Mahndorf und Sebaldsbrück. Welche Ideen haben sie, um die Ortsteile stärker zu integrieren und noch mehr Gemeinsamkeit herzustellen?

Frau Dennerlein äußert zunächst Unklarheit über die konkrete Zielrichtung der Fragestellung und bittet um Präzisierung. Herr Ilgner erläutert daraufhin, dass es sich um einen Stadtteil mit fünf Ortsteilen handle, die sich teilweise sehr unterschiedlich entwickelten. Vor diesem Hintergrund stellt er die Frage, wie erreicht werden könne, dass diese Ortsteile stärker zusammenwachsen und sich als gemeinsamer Stadtteil verstehen.

Frau Dennerlein führt aus, dass sie einen solchen Prozess vor allem über eine stärkere Einbindung der Bürgerinnen und Bürger für erreichbar halte. Aus ihrer Sicht sei es zentral, die Bewohnerschaft der einzelnen Ortsteile gezielt in Beteiligungsprozesse einzubeziehen, etwa durch Befragungen zu Haltungen und Meinungen zu konkreten Fragestellungen. Diese Rückmeldungen könnten anschließend in die Arbeit der Gremien eingebracht werden.

Darüber hinaus spricht sie sich dafür aus, aktiv für eine Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger an den öffentlichen Teilen der Beiratssitzungen zu werben und ihnen dort Raum zu geben, ihre Anliegen vorzutragen. Als geeignete Mittel nannte sie insbesondere direkte Kontaktarbeit in den jeweiligen Ortsteilen sowie ergänzend die Nutzung sozialer Medien. Insgesamt betonte sie, dass ein Zusammenwachsen der Ortsteile gezielte Ansprache, kontinuierliche Beteiligung und aktive Öffentlichkeitsarbeit erfordere.

7. Welche Ideen haben Sie, um die Lebensqualität der Menschen in den fünf Ortsteilen (weiter) zu verbessern? Das Nebeneinander von Gewerbe und Wohnen im Stadtteil ist leider nicht immer einfach.

Frau Dennerlein bezeichnet die Fragestellung als schwierig und führt aus, dass es aus ihrer Sicht zunächst entscheidend sei, zu wissen, welche Wünsche und Bedürfnisse die Menschen in den einzelnen Ortsteilen hätten. Sie betont, dass sie es für problematisch halte, von außen vorzugeben, welche Maßnahmen die Lebensqualität verbessern würden. Diese Einschätzung müssten vielmehr die Bürgerinnen und Bürger selbst vornehmen.

Auf dieser Grundlage sehe sie ihre Aufgabe darin, sich für die Umsetzung der benannten Anliegen einzusetzen und Verbesserungen zu unterstützen. In Bezug auf das

angesprochene Spannungsfeld zwischen Gewerbe und Wohnen äußerte Frau Dennerlein, dass ihr zunächst nicht eindeutig sei, welche konkreten Problemlagen damit gemeint seien. Sie nannte beispielhaft mögliche Aspekte wie Lieferverkehr, Lärm- oder Luftbelastungen durch gewerbliche Nutzung, machte jedoch deutlich, dass dies zunächst genauer zu klären wäre.

Insgesamt stellt sie heraus, dass es notwendig sei, die jeweiligen Problemlagen zunächst zu ermitteln und daraus einen klaren Auftrag seitens der Bürgerinnen und Bürger abzuleiten. Auf dieser Basis würde sie sich für Maßnahmen einsetzen, die zur Verbesserung der Lebensqualität im Stadtteil beitragen könnten.

8. Was halten Sie für geeignete Instrumente, um dem gestiegenen Interesse an Partizipation der Bevölkerung und Beteiligung von Akteuren im Stadtteil zu begegnen? Wie glauben Sie, lassen sich solche Gruppen wie Jugendliche und Migranten erreichen, die sich bisher wenig oder gar nicht beteiligt haben?

Frau Dennerlein führt aus, dass soziale Medien aus ihrer Sicht einen guten und niederschweligen Zugang zur Beteiligung der Bevölkerung bieten könnten. Sie regte an, entsprechende Angebote auch mehrsprachig zu gestalten, etwa in Form eines Portals, das in mehreren Sprachen zur Verfügung steht. Über ein solches Instrument könnten Anliegen eingebracht werden, gegebenenfalls auch anonym, um Hemmschwellen möglichst gering zu halten und eine breite Beteiligung zu ermöglichen.

Darüber hinaus spricht sie sich dafür aus, diese Kanäle gezielt zu nutzen, um für die Arbeit des Beirats, die Tätigkeit des Ortsamtes sowie insbesondere für den öffentlichen Teil der Beiratssitzungen zu werben und zur Mitwirkung zu motivieren. Im Mittelpunkt stünden dabei die Anliegen der Bevölkerung im Stadtteil.

Sie betont

, dass dies in gleicher Weise für junge Menschen sowie für weitere Bevölkerungsgruppen gelte, die ihre Anliegen bislang nur wenig eingebracht hätten. Diese gezielt einzubeziehen, ihnen Beteiligungsmöglichkeiten aufzuzeigen und deutlich zu machen, dass ihre Bedürfnisse gehört und berücksichtigt werden könnten, halte sie für einen wichtigen Beitrag zu einer stärkeren und inklusiveren Beteiligungskultur.

9. Der Beirat möchte Ideen erarbeiten, wohin sich Hemelingen in den nächsten 15-20 Jahren entwickeln könnte. Wie sehen ihre Ideen zum Thema Stadtteilentwicklung Hemelingen aus?

Frau Dennerlein führte aus, dass Hemelingen aus ihrer Sicht ein lebenswerter Stadtteil sein solle. Als übergeordnetes Ziel benannte sie unter anderem die Senkung sozialer Indikatoren. Dies könne durch passgenaue Angebote und Projekte erreicht werden, die gezielt an den derzeit bestehenden Problemlagen ansetzten.

Sie verwies darauf, dass einige Projekte, insbesondere im Bereich der öffentlich geförderten Beschäftigung, aktuell ausliefen. In diesem Zusammenhang sehe sie die Notwendigkeit und zugleich die Möglichkeit, neue Ideen zu entwickeln, um entstehende Lücken zu schließen und gegebenenfalls an bestehende Strukturen anzuknüpfen. Derzeit seien entsprechende Entwicklungen noch offen und gestaltbar.

Darüber hinaus hob Frau Dennerlein die Bedeutung des zivilgesellschaftlichen Engagements hervor. Sie äußerte die Auffassung, dass über ehrenamtliches und bürgerschaftliches Engagement viel bewegt werden könne und dass es möglich sei, innerhalb der Ortsteile

einen stärkeren Gemeinschafts- und Teamgedanken zu fördern. Ein Engagement aus dem Stadtteil heraus für dessen Weiterentwicklung halte sie für besonders wirkungsvoll.

Ergänzend betonte sie, dass sie sich selbstverständlich auch für alle Maßnahmen einsetzen würde, die darüber hinaus durch politische Entscheidungen und verwaltungsseitiges Handeln initiiert und umgesetzt werden könnten.

Herr Ilgner dankt Frau Dennerlein für ihre Ausführungen. Frau Atik verlässt den Raum und Herr Hermening wird in den Sitzungssaal hineinbegleitet.

Herr Ilgner fragt Herrn Hermening, ob er noch Fragen zum Verfahren hat, was dieser verneint.

1. Stellen Sie bitte sich und Ihren bisherigen beruflichen Werdegang vor und erläutern Sie Ihre Motivation, sich auf die Stelle der Ortsamtsleitung zu bewerben.

Herr Hermening stellt sich vor. Er ist 50 Jahre alt, verheiratet und Vater eines 21-jährigen Sohnes. Beruflich ist er Sozialarbeiter und hat sein Diplom in Bielefeld erworben. Im Jahr 2000 zog er nach Bremen, wo er zunächst im Stadtteil Tenever als Sozialarbeiter und Quartiersmanager tätig war. Nach anderthalb Jahren wechselte er nach Hemelingen, wo er das Quartiersmanagement über einen Zeitraum von etwa zehn Jahren leitete. Parallel dazu übernahm er zeitweise Vertretungsaufgaben im Tenever.

Im Anschluss arbeitete Herr Hermening im Stadtteil Osterholz im Bereich Soziale Arbeit und Quartiersmanagement, wobei er bereits frühzeitig Erfahrungen mit politischen Prozessen sammelte. Er begleitete unter anderem den Aufbau des Mobiles und arbeitete eng mit verschiedenen engagierten Akteurinnen und Akteuren aus Hemelingen zusammen.

Vor zehn Jahren bewarb sich Herr Hermening auf die Stelle der Ortsamtsleitung Hemelingen und wurde daraufhin gewählt. Seitdem ist er in dieser Funktion tätig. Persönlich lebt er seit fast zwanzig Jahren im Stadtteil Hemelingen, zunächst in Hastedt und seit siebzehn Jahren in Sebaldsbrück, wo er sich sowohl zu Hause als auch in seiner beruflichen Tätigkeit wohlfühlt.

2. Wie können Sie gewährleisten, dass Sie im Amt politisch neutral agieren?

Herr Hermening betont, dass er parteilos ist und seine persönliche Meinung zwar im internen Bereich äußern kann, die politische Positionierung jedoch allein durch die Beschlüsse des Beirats bestimmt werde. Er verweist auf seine langjährige Erfahrung und betonte, dass er stets bemüht sei, politisch neutral zu bleiben und dies auch weiterhin tun werde. Sein Ziel sei es, über Parteigrenzen hinweg gemeinsam mit allen Beteiligten Lösungen im Sinne des Stadtteils zu finden. Unterschiede zwischen den Parteien halte er für normal und für Bestandteil einer funktionierenden Demokratie; Streitigkeiten ließen sich im Rahmen der Entscheidungsprozesse aushalten.

Er führt aus, dass er in heiklen politischen Fragen zunächst die Position des Beirats abwarte und diese dann vertrete. Beispielhaft nannte er die Rennbahnbebauung, zu der er seine persönliche Meinung bisher bewusst zurückgestellt habe. Er betont, dass er Entscheidungen des Beirats respektiere und bei Bedarf verwaltungsinterne Abläufe abwäge, bevor er Stellung bezieht. Dies sehe er als Ausdruck seiner politischen Neutralität.

3. Tempo 30 flächendeckend? Wie stehen Sie dazu?

Herr Hermening erklärt, dass er grundsätzlich zwischen seiner persönlichen Meinung und der Position des Beirats unterscheide. Er befürworte, dass der Beirat zu verkehrsrelevanten Themen eine eigene Meinung bildet. Gleichzeitig sieht er es als zulässig an, seine persönliche Einschätzung zu äußern.

Zum Thema Tempo-30-Zonen, befürworte er deren flächendeckende Ausweitung in Nebenstraßen, was größtenteils bereits umgesetzt sei. An einigen Stellen, insbesondere in der Nähe von Schulen und Kindergärten, sei die Umsetzung bislang aufgrund von Einwänden, etwa der BSAG, noch nicht vollständig erfolgt. Auf Hauptstraßen halte er persönlich Tempo 50 für vertretbar, betonte jedoch, dass dies keine Sache sei, bei der er den Beirat zu überzeugen versucht habe.

Er stellt klar, dass Entscheidungen über übergeordnete Straßen nicht in der Zuständigkeit des Beirats liegen. Insgesamt gehe er davon aus, dass der Beirat unterschiedliche Meinungen habe und letztlich eine Mehrheitsentscheidung treffe, die er dann nach außen vertrete.

4. Wie stellen Sie sich die Zusammenarbeit mit dem Beirat Hemelingen vor? Welche Erfahrungen bringen Sie mit, um die Zusammenarbeit mit den Beiratsmitgliedern erfolgreich zu gestalten?

Herr Hermening beschreibt seine bisherigen Erfahrungen mit dem Beirat als sehr konstruktiv. Er erwarte auch zukünftig eine sachorientierte und engagierte Zusammenarbeit, in der unterschiedliche Positionen vertreten, aber gemeinsame Ziele verfolgt werden. Als Beispiel nannte er das Jugendhaus Hemelingen, wo der Beirat geschlossen hinter den Jugendlichen und den Mitarbeitenden stand.

Er betont, dass es ihm wichtig sei, als Moderator unterschiedliche Interessen anzuhören, Verbindendes herauszustellen und den Fokus auf das Gemeinwohl der Menschen vor Ort zu legen. Dabei sei es ebenso entscheidend, auch abweichende Meinungen zuzulassen und sicherzustellen, dass sie gehört werden, auch wenn sie nicht der Mehrheitsmeinung entsprechen. Herr Hermening hebt hervor, dass erfolgreiche Beiratsarbeit sowohl auf Kooperation als auch auf der offenen Darstellung von Differenzen beruhe.

5. Wie unterstützen Sie die Informationsrechte des Beirates und wie stellen Sie die Informationen über die Sachstände an den Beirat sicher?

Herr Hermening erläutert, dass der Beirat Hemelingen regelmäßig Informationsanfragen an verschiedene Behörden stellt, die vom Ortsamt unterstützt werden. Bei Bedarf initiiere er entsprechende Anfragen, weise die Behörden auf gesetzliche Fristen hin und stelle sicher, dass die Antworten termingerecht erfolgen. Die Vermittlung von Informationen an die Beiratsmitglieder erfolgt überwiegend digital, auf Wunsch auch schriftlich per Post oder persönlich, um die Teilhabe aller Mitglieder zu gewährleisten.

Er betont, dass Transparenz in allen demokratischen Prozessen eine zentrale Rolle spiele. Alle öffentlichen Beschlüsse, Protokolle und Beschlussantworten werden auf der Homepage des Orsamtes bereitgestellt. Nicht-öffentliche Inhalte sind nur nach Anmeldung zugänglich. Ältere Dokumente wurden aufgrund von Datenschutzbestimmungen entfernt, stehen jedoch auf Anfrage zur Verfügung.

Herr Hermening unterstreicht, dass sämtliche Unterlagen allen Beiratsmitgliedern und sachkundigen Bürgerinnen und Bürgern zugänglich gemacht werden. Er verwies auf eine frühere Prüfung durch das Verwaltungsgericht, die bestätigte, dass die Dokumentation ordnungsgemäß erfolgt. Insgesamt betonte er, dass das Vorgehen des Ortsamtes für den Beirat so transparent wie möglich gestaltet sei.

6. Hemelingen besteht aus 5 Ortsteilen: Arbergen, Hastedt, Hemelingen, Mahndorf und Sebaldsbrück. Welche Ideen haben sie, um die Ortsteile stärker zu integrieren und noch mehr Gemeinsamkeit herzustellen?

Herr Hermening betont die Bedeutung des Stadtteilmarketings und der stadtteilübergreifenden Veranstaltung „Hemelinger Vielfalt“ (HeVie), die in den letzten zehn Jahren erfolgreich durchgeführt wurde. Er spricht sich dafür aus, dieses Engagement weiterhin zu unterstützen und gemeinsam mit dem Beirat dafür einzutreten, dass die Förderung solcher Projekte erhalten bleibt. Viele ehrenamtliche Aktivitäten und das persönliche Engagement zahlreicher Beiratsmitglieder trügen maßgeblich dazu bei, die Veranstaltung und ähnliche Projekte zu ermöglichen.

Darüber hinaus weist Herr Hermening auf die Bedeutung der Identität der einzelnen Ortsteile hin. Er bezeichnet einen gewissen Lokalpatriotismus als unproblematisch und sogar förderlich für den Zusammenhalt. So hätten alle Ortsteile – Arbergen, Hastedt, Hemelingen, Mahndorf und Sebaldsbrück – ihre eigene Identität, die respektiert und gepflegt werden solle. Er unterstreicht, dass frühere Konflikte zwischen den Ortsteilen weitgehend überwunden seien und heute ein gegenseitiges Miteinander bei Festen und Veranstaltungen gelebt werde.

7. Welche Ideen haben Sie, um die Lebensqualität der Menschen in den fünf Ortsteilen (weiter) zu verbessern? Das Nebeneinander von Gewerbe und Wohnen im Stadtteil ist leider nicht immer einfach.

Herr Hermening führt aus, dass er die Arbeit des Beirats in vielen Bereichen für sehr erfolgreich hält und dass bereits zahlreiche Maßnahmen in gemeinsamer Initiative von Beirat und Bürgerinnen und Bürgern umgesetzt wurden, beispielsweise die Einführung von Tempo-30-Zonen in der Hemelinger Bahnhofsstraße, die er damals ausdrücklich unterstützt habe. Er betont, dass solche Erfolge nur im Zusammenwirken von Beirat, Bürgerschaft und Verwaltung erzielt werden könnten.

Inhaltlich weist er darauf hin, dass das Ortsamt vor allem die Aufgabe habe, Wohnen und Arbeiten besser miteinander zu verbinden. Er nannte die Entwicklungsbereiche Coca-Cola und Könecke, die zwar Arbeitsplätze bieten, aber auch Belastungen wie Verkehr und Geruchsbelästigung mit sich bringen. Ziel sei es, die Flächen so zu entwickeln, dass sie mit den Wohnbereichen vereinbar sind. Bei Könecke hoffe er auf eine zukünftige Nutzung durch einen Berufsschulcampus oder zumindest nicht störendes Gewerbe. Für Coca-Cola sei der Baubeginn für 2026 vorgesehen. Gleichzeitig weist er darauf hin, dass störendes Gewerbe in entsprechenden Gewerbegebieten konzentriert werden solle, während nicht störendes Gewerbe auch in Wohnbereichen integriert werden könne, um eine lebendige Mischung zu erhalten.

Herr Hermening hebt hervor, dass sich das Stadtbild in den letzten 20 bis 30 Jahren deutlich verändert habe, insbesondere rund um das Bürgerhaus. Neue Entwicklungen, wie Parks und die geplante Union-Brauerei, trügen dazu bei, das Wohnen attraktiver zu gestalten, während gleichzeitig die Anzahl der Arbeitsplätze gestiegen sei. Insgesamt sei es aus seiner Sicht wichtig, eine ausgewogene Durchmischung von Wohn- und Gewerbeflächen zu ermöglichen,

die sowohl die Lebensqualität der Bewohnerinnen und Bewohner wahrt als auch wirtschaftliche Nutzung zulässt.

8. Was halten Sie für geeignete Instrumente, um dem gestiegenen Interesse an Partizipation der Bevölkerung und Beteiligung von Akteuren im Stadtteil zu begegnen?

Wie glauben Sie, lassen sich solche Gruppen wie Jugendliche und Migranten erreichen, die sich bisher wenig oder gar nicht beteiligt haben?

Herr Hermening betont, dass Partizipation in Hemelingen nur erfolgreich sei, wenn unterschiedliche Formate kombiniert werden. Während der Pandemie habe man Online-Sitzungen erprobt, zeitweise mit hoher Beteiligung, beispielsweise bei den Sitzungen zur Rennbahnbebauung mit über 150 Teilnehmerinnen und Teilnehmern. Erfahrungen zeigten jedoch, dass reine Online-Formate die Beteiligung nicht ausreichend sicherstellen. Er sieht deshalb die Verbindung von digitalen Angeboten und Präsenzveranstaltungen vor Ort als sinnvoll an. Dabei sei es wichtig, die Bürgerinnen und Bürger nah an den Ort von Entscheidungen zu bringen, beispielsweise bei Bebauungsplänen oder beim Bau von Kitas, und vor Ort direkt ins Gespräch zu kommen.

Herr Hermening erläutert, dass er sich aktiv einbringe, um Bürgerinnen und Bürger zu motivieren, an Veranstaltungen teilzunehmen, und die Kommunikation von Informationen und Beteiligungsmöglichkeiten auch selbst unterstütze. Digitale Formate halte er grundsätzlich für interessant, sieht aber den Bedarf einer Evaluation nach einigen Jahren, um den tatsächlichen Nutzen zu überprüfen.

Besondere Aufmerksamkeit richtet er auf die Beteiligung von Jugendlichen und Menschen mit Migrationsgeschichte. Der neue Jugendbeirat sei zwar vollständig besetzt, erreiche aber nur einen kleinen Teil der Jugendlichen. Effektive Partizipation gelinge vor allem über konkrete Projekte, bei denen die Jugendlichen direkt mitentscheiden können, wie beispielsweise beim Aufbau des Jugendhauses oder bei Beteiligungen an der Rennbahn. Herr Hermening betont, dass Jugendliche die Auswirkungen ihrer Entscheidungen erleben müssen, um motiviert teilzunehmen.

Auch bei der Ansprache von Menschen mit Migrationshintergrund sei aktives Zugehen erforderlich. Er berichtet von seinen Erfahrungen mit unterschiedlichen religiösen Gruppen und Institutionen im Stadtteil, wie beispielsweise der Moschee, und betonte, dass diese Kontakte kontinuierlich ausgebaut werden müssen, um die Vielfalt der Bevölkerung angemessen zu repräsentieren. Darüber hinaus erwähnt er, dass es wünschenswert sei, lokale Unternehmerinnen und Unternehmer mit Migrationshintergrund stärker in stadtteilbezogene Projekte einzubeziehen.

Abschließend unterstreicht Herr Hermening, dass er persönlich bereit sei, alle erforderlichen Maßnahmen zu unterstützen, um Partizipation in Hemelingen möglichst umfassend zu ermöglichen.

9. Der Beirat möchte Ideen erarbeiten, wohin sich Hemelingen in den nächsten 15-20 Jahren entwickeln könnte. Wie sehen ihre Ideen zum Thema Stadtteilentwicklung Hemelingen aus?

Herr Hermening gab einen Überblick über die Entwicklungsperspektiven der einzelnen Ortsteile in Hemelingen.

Für Hastedt schlägt er vor, das Kraftwerksgelände stärker für Freizeit, Wohnen und Erholung zu öffnen und den Radweg entlang des Kraftwerks zu verlängern. Er verweist auf

bestehende Initiativen wie die „Komplette Palette“ (DKP) und den Wassersportverein, die bereits kulturelle und sportliche Angebote bereitstellen, und sah Potenzial, diese Bereiche weiterzuentwickeln.

Im Bereich Coca-Cola und Könecke sieht er große Chancen, das Gesicht des Stadtteils zu verändern, insbesondere durch neue Wohnprojekte und die Ansiedlung von Bildungsangeboten. Auch das Rennbahn-West-Quartier sowie mögliche Neubauten am Sacksdamm könnten zur Stadtteilentwicklung beitragen.

Für Arbergen erklärt er, dass die Möglichkeiten begrenzter seien, aber die Wohnqualität, beispielsweise am Marktplatz, weiter verbessert werden könne.

In Mahndorf müsse der Fokus insbesondere auf Verbesserungen im Geschosswohnungsbau liegen, da hier soziale Herausforderungen besonders ausgeprägt seien. Neubauten, wie die neue Kita, böten Chancen für Nachbarschaftshilfe und soziale Vernetzung. Auch die Beseitigung von Schrottimmobilien an zentralen Standorten sei ein Schritt zur Aufwertung des Stadtteils.

Herr Hermening betont, dass die Transformation von industriellen zu Wohn- und Mischgebieten fortgesetzt werde. Die Störungen durch Industrie, Bahn- und Fluglärm hätten in den letzten 20–30 Jahren bereits deutlich abgenommen. Mit weiteren Planungen, die in Abstimmung mit dem Beirat erfolgen sollten, sei zu erwarten, dass Hemelingen künftig deutlich lebenswerter werde.

Herr Ilgner dankt Herrn Hermening für seine Ausführungen. Herr Hermening verlässt den Raum und Herr Hermening wird in den Sitzungssaal hineinbegleitet.

Die Sitzung wird von 20:15 Uhr bis 20:30 Uhr unterbrochen.

TOP 6: Wahl der Ortsamtsleiterin oder des Ortsamtsleiters durch den Beirat

Die Mitglieder des Beirates werden einzeln aufgerufen, erhalten von der Senatskanzlei jeweils einen Stimmzettel und geben in einer geheimen Wahl ihre Stimme ab. Jedes Mitglied hat eine Stimme.

TOP 7: Feststellung des Wahlergebnisses durch die Zählkommission

Herr Bülow und Frau Hoffhenke zählen die Stimmen aus. Herr Bülow verkündet das Ergebnis:

Frau Atik – 2 Stimmen
Frau Dennerlein – 1 Stimme
Herr Hermening – 11 Stimmen

Herr Ilgner stellt fest, dass damit ein gültiges Ergebnis vorliegt. Herr Hermening wurde mit den meisten Stimmen als Ortsamtsleitung wiedergewählt.

Der Beirat Hemelingen nimmt das Ergebnis der Wahl zur Kenntnis.

TOP 8: Verschiedenes

Herr Ilgner schließt die Sitzung und erklärt, dass die Senatskanzlei nach Ablauf der Widerspruchsfrist die Berufung durch den Senat vorbereitet.

Der Beiratssprecher beglückwünscht Herrn Hermening zur Wiederwahl und dank Frau Atik und Frau Dennerlein für die Bewerbung.

gez. Ilgner
Sitzungsleitung

gez. Jahn
Beiratssprecher

gez. Liedtke
Protokoll